



NUR DER KUCKUCK WEISS WIE SPÄT ES IST

60 illustrierte Tiermärchen

© 2006 WIESL

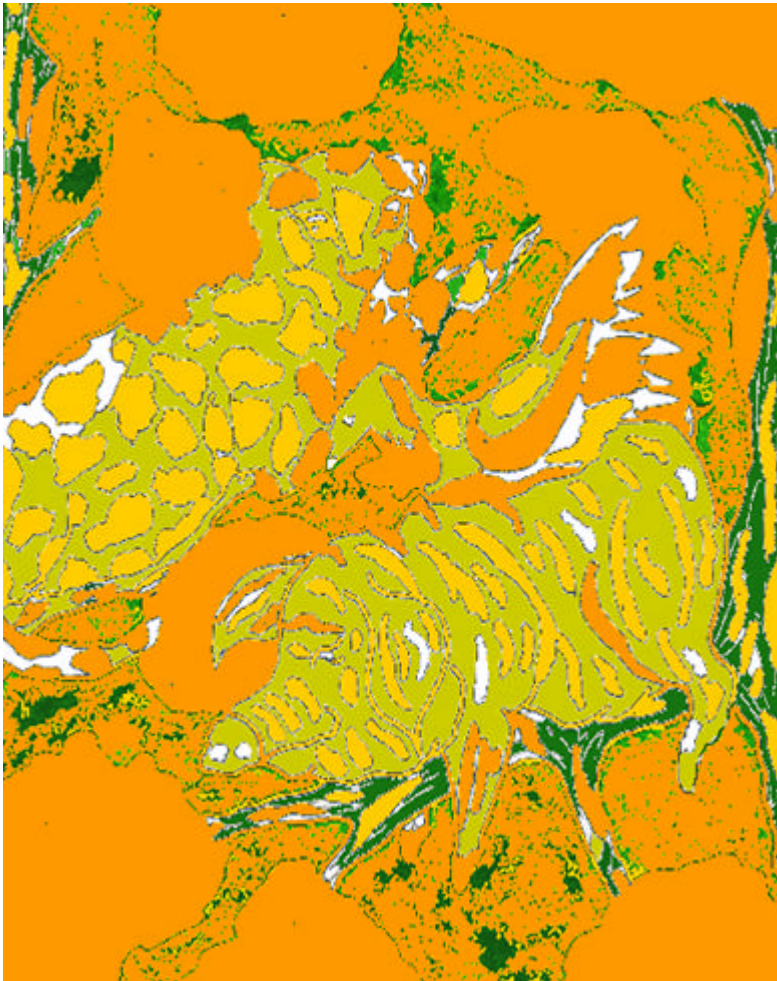
www.wiesl.net

NUR DER KUCKUCK WEISS WIE SPÄT ES IST

INHALT

Der grüne Zweig.....	3
Nur der Kuckuck weiß wie spät es ist.....	4
Die zehn Gelsen.....	5
Das gehörlose Stachelschwein.....	7
Die blinde Giraffe	9
Der stumme Affe	11
Das Kopfweh der Krokodile	12
Der brutale Schmetterling.....	14
Der göttliche Fuchs	15
Der Igel und der Donner	17
Die bunten Vögel.....	19
Der flotte Hirsch.....	20
Die faule Biene	22
Das fleißige Ai.....	23
Der saubere Fisch.....	25
Der Fehler der Schlange.....	26
Die betrunkene Reblaus	27
Papagei spricht fremde Sprachen	29
Der arme Tintenfisch	30
Das wüste Kamel	32
Der Ameisenkrieg.....	33
Der gierige Geier.....	35
Die Neidechse.....	36
Der süße Hund	37
Ein Wurm macht Karriere	40
Der falsche Elefant.....	41
Nilpferd mit Kaugummi.....	43
Die Katze mit dem Milchgesicht.....	44
Der gestreifte Löwe.....	45
Der schreiende Pelikan.....	47
Der faszinierende Leguan.....	48
Walfisch mit Mundgeruch	50
Nashorn mit Schnupfen.....	51
Stiere gegen Ochsen.....	52
Der brennende Feuersalamander.....	54
Die unversöhnlichen Schildkröten.....	55
Das schöne Warzenschwein – Krötenmedizin.....	57
Die bettelnden Frösche.....	58
Das doppelte Stinktier.....	59
Die unterdrückte Schnecke	61
Leopard sucht Namen.....	62
Das Schaf und der Nerz.....	64
Der Hahn, das Huhn und das Ei.....	65
Die schöne Fledermaus	67
Die kreativen Gänse.....	68
Der 999füßige Tausendfüßler.....	70
Das farbenblinde Chamäleon.....	71
Die weisen Eulen.....	73
Der geschmacklose Ameisenbär.....	74
Die hundertjährige Eintagsfliege.....	76
Die verrückte Spinne	77
Die heilige Kuh.....	79
Marienkäfer und die Sonne	80
Nur der Es el kennt das Geheimnis	81
Die Philosophie – Flöhe.....	83
Der gemütliche Bär.....	84
Als der Wolf heulte.....	86
Hase, Hase, Hase und Hase.....	87
Die zwei Schweine.....	89
Es kam, sah und Pferd.....	90

Der grüne Zweig



Alle Tiere
versammelten sich,
denn die Erde hatte
sie gerufen.
Neugierig warteten sie
was ihr Begehr wohl
sein könnte.
Durch einen Baum
sprach die Erde zu
den Tieren:
„Irgendeiner von euch
soll die Sprache
erhalten, soll die
Begabung haben,
Wörter aneinander zu
reihen und Sätze zu
bilden,

um über alles und jedes reden zu können.“

Lange betrachteten sich die Tiere und nach ein paar Umläufen waren sie sich
einig, dass sie damit zufrieden sind, sich mit dieser Dialektik auch fürderhin zu
verständigen.

Der Baum, aus seiner vermittelnden Position, teilte die Entscheidung der Erde
mit und diese beschloss notgedrungen, die Sprache den Menschen zu geben.
Also sandte sie den Menschen das Wort und ab sofort hieß bei ihnen ein grüner
Zweig: „*Wort Wort Wort*“.

Die Erde erstaunte sehr über die Gelehrsamkeit der Menschen und wandte sich
wieder an die Tiere. Doch diese winkten sofort wieder ab.

Also sandte die Erde den Menschen die Buchstaben und ab sofort hieß bei
ihnen ein grüner Zweig: „*Buchstabe Wort Wort*“.

Die Erde erstaunte abermals über die Gelehrsamkeit der Menschen und wandte sich an die Tiere, welche sofort wieder abwinkten.

Mit dem Mut der Verzweiflung sandte die Erde den Menschen die Schrift und ab sofort hieß bei ihnen ein grüner Zweig: „*Buchstabe Wort Schrift*“.

Die Erde wandte sich in einem letzten Versuch an die Tiere, doch diese lehnten dankend ab.

Mangels an Alternativen – auch Bakterien, Mikroben, Einzeller und sonstige Lebewesen hatten verweigert – beließ sie die Sprache bei den Menschen.

Mit dem Gedanken: „Die kommen nie auf einen grünen Zweig.“ erduldet sie bis heute den evolutionären Werdegang.

Nur der Kuckuck weiß wie spät es ist

Einst begab sich der Kuckuck auf eine Reise. Er wollte die Welt überfliegen, die ganze Erde wollte er erkunden. Lange dauerte seine Reise, doch musste er erkennen, dass diese Erde, von sich selbst als intelligent überzeugten Lebewesen, zerstört wird.

Sie beschmutzten das Wasser, sie vergifteten die Luft, sie zerstörten die Natur. Der Kuckuck verzweifelte immer mehr, denn er dachte dies wäre unaufhaltsam das Ende der Erde. Er wollte fragen warum dies so sei, doch wusste er nicht wen.

Als er wieder einmal Hunger verspürte, klopfte er an einen Baum.

Zur Überraschung sprach der Baum mit dem Kuckuck:

„Du willst fragen ob dies das Ende der Welt bedeutet.“

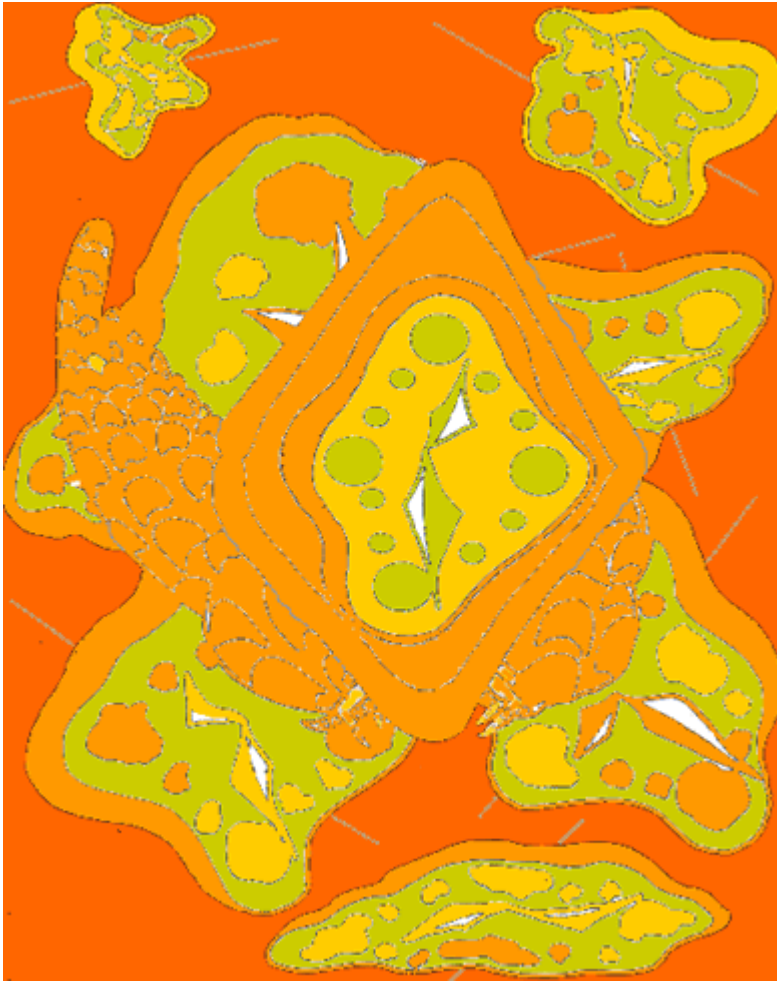
Der Kuckuck war merklich erstaunt.

„Bruder Baum du sprichst mit mir!“ - stammelte der überraschte Vogel.

„Ja,“ - sagte der Baum - „die Erde hat mich als Sprache zu dir ausgewählt.“

„So sage mir, fliege ich richtig in der Annahme, dass dies das Ende der Welt bedeuten könnte?“

Der Baum antwortete:



„Die Natur wurde von der Erde erschaffen und auch die Tiere und der Mensch.

Die Natur kann sich verändern, denn die Pflanzen haben keine Beziehung zum Tod.

Die Tiere können sich verändern, denn sie haben eine natürliche Beziehung zum Tod.

Der Mensch glaubt, er könne die Natur verändern, denn er hat Angst vor dem Tod.

Doch er kann machen was er will,

egal welches Aussehen sie hat, sie bleibt für ewig.

Der Mensch wird nicht mehr sein, da er das Geschenk, dass er auf der Erde leben darf, nicht als solches erkannte – oder erkennen wollte.“

Der Baum schenkte dem Kuckuck noch ein paar Würmer und dieser flog schüttelnden Kopfes von dannen.

Die zehn Gelsen

Zehn Gelsen flogen gierig durch das Fenster rein
plötzlich ein Wind – das Fenster fiel zu
eine war dazwischen
da waren es nur mehr neun



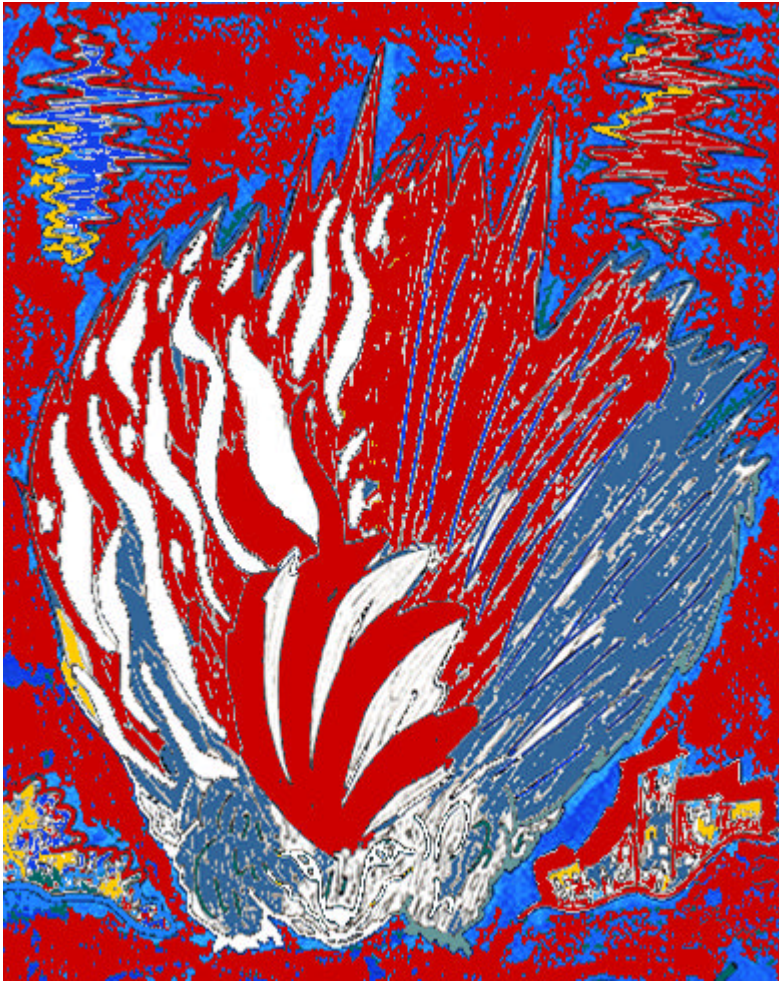
die Trauerfeier der
neun Gelsen wurde
zum tränenreichen
traurigen Ereignis
neun Gelsen flogen
durch das Zimmer
eine Hand
darniederkracht
nach einer Pause des
Entsetzens zählten sie
sich ab
und waren nur mehr
acht
die Trauerfeier der
acht Gelsen wurde
zum tränenreichen
traurigen Ereignis
Rüssel rein
doch zu lange sitzen
geblieben
es hat so gut

geschmeckt
da waren es nur mehr sieben
die Trauerfeier der sieben Gelsen wurde zum tränenreichen traurigen Ereignis
so viel Blut auf einmal
dachte die Gelse und ertrank
es war ein roter Tintenklecks
da waren es nur mehr sechs
die Trauerfeier der sechs Gelsen wurde zum tränenreichen traurigen Ereignis
im Fernseher spielte es die Schlümpf
eine wollte dabei sein
kletterte hinein – ein elektrischer Schlag
nurmehr fünf
die Trauerfeier der fünf Gelsen wurde zum tränenreichen traurigen Ereignis

vorsichtig setzte sie sich auf die Lippe
stach hinein
doch dieser Mensch trank Bier
übrig blieben vier
die Trauerfeier der vier Gelsen wurde zum tränenreichen traurigen Ereignis
die Eine saß am Würfelbrett
der Würfel stieß sie runter – zerdrückte sie zu Brei
ausgespielt
der Rest war drei
die Trauerfeier der drei Gelsen wurde zum tränenreichen traurigen Ereignis
diese herrlichen Düfte
alle Warnungen waren ihr einerlei
es war der Gelsenspray
dachten die letzten zwei
die Trauerfeier der zwei Gelsen wurde zum tränenreichen traurigen Ereignis
gemeinsam sind wir stärker als alleine
sie einigten sich nicht
eine saß am Kopf – die andere am Beine
ein Schlag mit der Zeitung – am Kopf saß mehr keine
die Trauerfeier der Gelse wurde zum tränenreichen traurigen Ereignis
der Ausflug zu Ende
das Fest war nun aus
das Bein ausgesaugt – ihr Magen blutrot
die letzte starb an Blutvergiftung – ein schrecklicher Tod

Das gehörlose Stachelschwein

Friedlich lebte er im dichten Wald. Kein Geräusch konnte sein Innenleben stören. Keine negativen Schallwellen durchdrangen sein Gehirn. Er ging völlig unberührt von der Außenwelt durchs Leben. Seine Bewegungen waren langsam und ruhig, die Schritte wohlbedacht. Nichts – rein gar nichts konnte ihn stören.



Da geschah eines Tages das Unerwartete. Er traf eine Stachelschweinfrau und verliebte sich. Das erste Mal in seinem Leben hatte er das Gefühl ihm fehle etwas zu seinem Glücke, denn die Augen- und die Körperbewegungen des geliebten Stachelschweins konnten doch nicht alles sein, was sie ihm mitteilen wollte.

Fragezeichen erbauten sich in seinem Kopfe.

Mittlerweile redete sich die Geliebte die Seele aus dem Leibe. Sie wusste nicht, dass er sie nicht hören konnte.

Lange versuchte sie Kontakt zu seinen Ohren zu bekommen und mit der Kraft der Liebe entdeckte sie seinen Fehler. Zärtlich bohrte sie ihre Vorderpfoten in des Geliebten Ohren – sie spürte einen Widerstand – hakte sich mit den Krallen in diesen – und riss die Stoppel – welche die Gehörlosigkeit des Geliebten verursachte – aus seinen Ohren.

Vor langer Zeit hatte er sie sich aus Widerstand gegen die dauernden Belehrungen der sogenannten Erwachsenen in die Ohren gesteckt und danach darauf vergessen.

Doch jetzt – mit einem Male konnte das Stachelschwein alle Geräusche der Welt hören. Alle Naturgewalten, die anderen Tiere, die Sprache seiner Geliebten – Alles.

Stachelschweine beschlossen nun gemeinsam durch die Gegend zu ziehen. Nach langer Wanderung kamen sie aus dem Walde in die Stadt. Hier sahen sie zum ersten Mal in ihrem Leben die Menschen. Sie hörten das erste Mal ihre Sprache – fasziniert vom Klang lernten sie diese zu verstehen – gingen in den Wald zurück – und suchten die verlorenen Stoppel.

Die blinde Giraffe



Sie hatte viele Freunde in ihrer Heimat, die ihr halfen sich zu ernähren. Sie wussten von der Schwäche ihrer Kameradin und führten die Giraffe von einem Futterplatz zum anderen. Der Geruchssinn ihrer blinden Freundin war sehr stark ausgeprägt und deshalb konnte sie sie zu den entlegensten und besten Weideplätzen führen. Sie war dadurch eine wunderbare Ergänzung für alle

anderen, denn sie konnte Nahrung bereits um vieles vorher riechen, als diese sie sehen konnten. Eines Tages sahen sie in weiter Ferne eine Staubwolke näher kommen. Sie wussten sofort, dass es die Tierfänger aus der Stadt waren und flüchteten in den undurchdringlichen Wald.

Leider vergaßen sie ihre blinde Freundin und diese wurde von den Jägern gefangen. Sie wurde in einem Käfig verstaut und mit dem nächsten Schiff außer Landes gebracht. Giraffe war noch mit dem Riechen der neuen Umgebung beschäftigt, als man sie in einen Lastwagen verstaute und in den Zoo brachte. Im Zoo angekommen, erkannte sie sofort bekannte Gerüche. Doch so viele auf engstem Raume machten sie sehr nachdenklich.

Giraffe war es nicht gewohnt einen großen Teil der gesamten Tierscheiße auf so engem Raum zu riechen.

Die Menschen aber rätselten über diese seltsame Giraffe, denn sie kannten ihr Gebrechen nicht. Sie hatte die scheinbare Angewohnheit immer dort hinzusehen, wo sich aus Menschensicht nichts ereignete.

Verzweifelt versuchten sie, das Interesse der Giraffe zu erwecken. Sie schnitten Grimassen, verkleideten sich, brachten diverses Spielzeug und anderes, doch sie zeigte keine Reaktion. Sie roch sich zu ihrem Futternapf und verspeiste die dargebotenen Leckerbissen mit einem zufriedenen Lächeln im Gesicht.

Eines Tages kam ein Professor auf den Plan. Er nahm eine Leiter, kletterte empor und konnte der Giraffe in die Augen sehen. Mit Hilfe eines Feuerzeugs entdeckte dieser schlaue Mann, dass sie blind war.

Er hatte das Rätsel gelöst – Ruhm und Ehre schienen ihm sicher.

Aber auch Giraffe, derweilen nicht untätig, war dermaßen von diesem intensiven Gestank, der ihre Nase schwer beleidigte, angeekelt, dass sie alle ihre psychischen Kräfte auf ihre Augen konzentrierte und das Wunder geschah. Sie konnte wieder sehen.

Der Professor war nicht mehr Professor, ob seiner Fehldiagnose. Die Giraffe lachte den ganzen Tag, ob der Besucher Grimassen, Verkleidungen und sonstigen Utensilien, weshalb die Menschen ihr Interesse an Giraffe verloren und sie wieder nach Hause geschickt wurde.

Zu Hause angekommen entschuldigten sich alle bei Giraffe und wollten wissen wie die Reise bei den Menschen war.

„Ich brauchte all meine psychischen Kräfte, um zu erkennen, dass sie lustig sind.“